

Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Sonderausstellung „Der Treck – Fotografien einer Flucht 1945“

ÜBER DIE AUSSTELLUNG

Die Ausstellung gliedert sich in drei Teile und verbindet historische Bilder mit persönlichen Geschichten, kritischer Analyse und Fotografien von heute. Im Zentrum steht ein außergewöhnlicher Bestand: Rund 140 Aufnahmen dokumentieren die Flucht von 350 Menschen aus dem Dorf Lübchen im Januar 1945, entstanden im Laufe von fünf Wochen auf dem beschwerlichen Weg von Niederschlesien ins Erzgebirge. Die Berufsfotografen Hanns Tschira und Martha Maria Schmackeit nutzten dafür ihre Leica-Kameras.

Teil 1: Die Treckfotos

Im ersten Teil der Ausstellung steht die Fotoserie von Hanns Tschira und Martha Maria Schmackeit im Fokus. Die Negative gelten als verschollen. Erhalten sind Abzüge, die Tschira in den 1950er Jahren in seinem Fotolabor in Baden-Baden anfertigte. Die Fotos zeigen den Treck in ruhigen, oft geordnet wirkenden Szenen: Marschierende Familien, Rastplätze, erschöpfte Menschen, aber auch Momente gegenseitiger Hilfe. Die Ausstellung erklärt, was diese Bilder sichtbar machen – und was sie ausblenden: das Chaos am Rand der Kolonnen, Hunger und Krankheit, Gewalt gegen Zivilisten durch sowjetische Truppen, das Schicksal von Zwangsarbeitern, die häufig mitfliehen mussten, und die oft nur wenige Kilometer entfernten Todesmärsche von KZ-Insassen. So wirft der erste Teil auch die Frage auf, wie stark Bildgestaltung unsere Erinnerungen beeinflussen kann.

Teil 2: Die Geschichte hinter den Bildern

Im zweiten Teil wird der Kontext der Aufnahmen rekonstruiert. Wer waren die Fotografen? Was führte sie nach Lübchen an der Oder? Hanns Tschira betrieb dort während des Krieges eine Bildagentur, seine engste Mitarbeiterin war Martha Maria Schmackeit. Ihre Biografien werden ebenso nachvollzogen, wie die der Menschen auf ihren Bildern. Etwa die Schifferfamilie Krebs aus Lübchen oder Jean Proess, der 1943 mit seiner Familie aus Luxemburg nach Schlesien zwangsumgesiedelt worden war und seitdem Zwangsarbeit in Tschiras Labor verrichtete. Die Ausstellung zeigt auch, wie die Treckfotos nach 1945 überliefert wurden und welche Rolle sie in der Erinnerungskultur bis heute spielen.

Teil 3: Lubów heute – Spurensuche

Der dritte Teil widmet sich der Nachkriegsgeschichte des Dorfes, das die Flüchtlinge im Januar 1945 verlassen mussten. Aus dem deutschen Lübchen wurde das polnische Lubów. Seit drei Generationen leben dort Menschen, die ebenfalls ihre Heimat verlassen und in der Fremde neu anfangen mussten. Im Auftrag des Dokumentationszentrums porträtierte der Fotograf Thomas Meyer (OSTKREUZ) unter anderem Emilia Józiewicz, deren Familie aufgrund ihrer ukrainischen Herkunft 1947 im Zuge der „Aktion Weichsel“ aus Südostpolen nach Lubów zwangsumgesiedelt wurde. Eine Serie mit 21 seiner eindrucksvollen Aufnahmen bilden den Abschluss der Ausstellung.

Projektleitung: Barbara Kurowska M.A. und Dr. Nils Köhler

Gestaltung: Marc Naroska

Laufzeit: 20.06.2025 bis 18.01.2026